

Luther-Biographie als Polemik bei Johannes Cochlaeus

HENNING P. JÜRGENS

Parallel zur Etablierung einer Luther-Memoria unter seinen Schülern setzte auch auf der Seite der Gegner Martin Luthers bald nach seinem Tod der Prozess ein, sein Leben und Wirken als Argument in der theologischen Kontroverse zu instrumentalisieren – natürlich unter umgekehrten Vorzeichen. Nicht Luthers theologische und menschliche Autorität und Dignität sollten herausgestellt und als Verstärkung für eigene Positionen in Anspruch genommen werden. Vielmehr galt es, sein Leben, seinen Werdegang und sein Verhalten so zu interpretieren, dass daraus auch Luthers Lehre und die seiner Schüler infrage gestellt werden konnte. *Acta* und *Scripta* Luthers sollten zusammen ein eindeutiges Gesamtbild ergeben. Diese Form der Interpretation und Instrumentalisierung einer Biographie in polemischer Absicht lässt sich als eine ins äußerste gesteigerte *ad-hominem*-Argumentation verstehen, indem das gesamte Leben (und Sterben) als Beleg für den Irrtum des Gegners angeführt und interpretiert wird. Zugleich ging es aber natürlich auch darum, die Deutungshoheit über Luther nicht seinen Anhängern zu überlassen.

Die Geschichte dieser negativen Luther-Memoria beginnt ebenfalls unmittelbar nach seinem Tod 1546. An ihrem Anfang steht ein Werk, das sofort eine enorme Wirkung entfaltete und eine jahrhundertelange Rezeption nach sich zog: Die Lutherkommentare¹ des Johannes Cochlaeus. Sie sind die erste Publikation auf altgläubiger Seite, die sich zum Ziel setzt, dem Leser anhand von Luthers ganzem Leben, von seinen *res gestae*, ein Gesamturteil zu ermöglichen. Damit

¹ COMMENTARIA IOANNIS COCHLAEI, DE ACTIS ET SCRIPTIS MARTINI LVTHERI SAXONIS, Chronographice, Ex ordine ab Anno Domini M. D.XVII. us[que] ad Annum M. D. XLVI. Inclusiue, fideliter conscripta. Adiunctis Duobus Indicibus & Edicto Vuormacensi. MVLTIPLEX PRAEPARATA EST HIC LECTORI VTILITAS, PER RERVVM GESTARVM ex fide & ueritate narrationem: ut cognoscat, quanta Luthero fuerit uis ingenii, quanta[que] laborum tolerantia, quantus animi in affectibus impetus, quanta styli saeuitia: Et qualia fuerint de eius doctrina, Papae, Imperatoris, Regum, Conciliorum, Episcoporum, Vniuersitatum, Erasmi, & id genus DoctiBimorum quorumlibet iudicia. Pars altera, quae est de Dogmatibus & Sermonibus Lutheri, non potuit ad has Nundinas excudi. Apud S. Victorem prope Moguntiam, ex officina Francisci Behem Typographi. M. D.XLIX, VD 16: C 4278. Die Erstausgabe liegt in vielen verschiedenen Exemplaren digitalisiert vor. Auf diese Ausgabe wird im Folgenden mit der Abkürzung „Comm.“ verwiesen.

wurden sie prägend für das katholische Lutherbild bis ins 20. Jahrhundert hinein. Diese *Commentaria* stehen im Mittelpunkt des folgenden Beitrags.

Der Autor

Unter den Zeitgenossen Luthers war wahrscheinlich niemand besser geeignet, eine Biographie des Reformators unter negativen Vorzeichen zu schreiben als Johannes Cochlaeus. Kaum ein anderer Gegner hat sich so entschieden in den Kampf gestürzt, kaum ein anderer auf altgläubiger Seite hat sein eigenes Leben so sehr auf die Auseinandersetzung mit der reformatorischen Theologie ausgerichtet wie er.

Johannes Cochlaeus, geb. 1479, also ein Altersgenosse Luthers, stammte, anders als Luther, der seine Herkunft ja stilisierte,² tatsächlich aus einer Bauernfamilie, hieß ursprünglich Johannes Dobeneck und wuchs in dem Ort Wendelstein bei Nürnberg auf, woraus nach humanistischer Manier sein Name Cochlaeus entlehnt wurde.³ Nach dem Schulbesuch in Nürnberg studierte er in fortgeschrittenem Alter ab 1504 in Köln und erwarb 1507 den Magistergrad. 1510–1515 war er Rektor der Lateinschule an St. Lorenz in Nürnberg. In dieser Zeit machte er sich durch gelehrte Veröffentlichungen einen Namen. Er verfasste eine lateinische Grammatik, zwei bedeutende und häufig nachgedruckte musiktheoretische Werke und gab die *Cosmographie* des Pomponius Mela heraus.⁴ 1515 reiste er als Tutor dreier Neffen Willibald Pirckheimers nach Bologna, wo er

² Vgl. Luthers Selbstaussage in den Tischreden (WA.TR 5, 558,13–17 [Nr. 6250]): „Ego sum rustici filius; proavus, avus meus, pater sein rechte pauren gewest [...] Darnach ist mein vater gen Mansfelt getzogen und doselbes ein bergkheuer worden Daher bin ich.“ Vgl. zur grundsätzlichen Relativierung dieser Aussage FESSNER, MICHAEL, Die Familie Luder in Möhra und Mansfeld. Archivalische Überlieferungen zum Elternhaus von Martin Luther, in: Harald Meller (Hg.), Fundsache Luther. Archäologen auf den Spuren des Reformators, Stuttgart 2008, 78–85.

³ Von griech. / lat. *cochlea* für Schnecke oder Wendeltreppe. Zur Biographie vgl. als jüngsten substantielleren Beitrag die Arbeit von BÄUMER, REMIGIUS, Johannes Cochläus (1479–1552). Leben und Werk im Dienst der katholischen Reform, Münster 1980 (KLK 40). Dadurch noch nicht völlig überholt: SPAHN, MARTIN, Johannes Cochläus. Ein Lebensbild aus der Zeit der Kirchenspaltung, Berlin 1898. Ferner: GESS, FELICIAN, Johannes Cochläus. Der Gegner Luthers, Pöppeln 1886.

⁴ GRAMMATICA IO. COclei Norici. Rudimēta ad latinę linguę vsu[m] necessaria. continēs / siue prosa / siue carmine latinę scribendū loquēdū sit [...] Straßburg (Johann Prüß) 1515, VD 16: C 4396; Musica Decastichon. M. Jo. wendelstein in musicam exhortatorium. [...] Köln (Heinrich von Neuss) 1515, VD 16: ZV 3723; Luculentissima quaedā terrae totius descriptio: cū multis vtilissimis Cosmographiae iniciis. Noua qua & qua ante fuit verior Europae nostrae formatio. [...] Nürnberg (Johann Stuchs) 1515, VD 16: S 3475; Tetrachordū Musices Joannis Coclei Norici Artium Magistri: Nurnbergae aeditum: pro iuuentute Laurentiana in primis: dein pro ceteris quo[que] Musarum Tyrunculis. [...] Nürnberg (Friedrich Peypus) 1516, VD 16: C 4404. Die (ohnehin unvollständige) Bibliographie der Werke bei SPAHN, Cochläus (wie Anm. 3), 341–372, verzeichnet erst Schriften ab 1522. Zu den Nürnberger Jahren und den Lehrbüchern neuerdings ausführlich: SAMUEL-SCHeyDER, MONIQUE, Johannes Cochläus aus Wendelstein.

selbst Jura studierte und sich mit Ulrich von Hutten anfreundete, sowie Ferrara, wo er 1517 den theologischen Doktorgrad erwarb. Nach zwei Jahren in Rom, während derer er zum Priester geweiht wurde, erreichte er 1520 das Diakonat an der Marienkirche in Frankfurt am Main. Kurz nach Antritt dieses Amts stürzte er sich, nach einer kurzen Phase humanistisch geprägter Sympathie für Luther, in den reformatorischen Kampf gegen ihn, nachdem er dessen Adelschrift gelesen hatte. Cochlaeus suchte Luther während des Reichstags in Worms 1521 auf eigene Faust auf und versuchte vergeblich, ihn zur Umkehr zu bewegen. Von da an wurde Cochlaeus zu einem der produktivsten Polemiker auf altgläubiger Seite, mit zahlreichen Kontakten zu Mitstreitern wie Johannes Eck, Hieronymus Emsers, Friedrich Nausea und Thomas Morus, aber auch zu römischen Kardinälen und den päpstlichen Nuntien. Das Diakonat in Frankfurt musste er 1525 wegen der reformatorischen Unruhen aufgeben. 1526 erhielt er eine Präbende am Stift St. Viktor in Mainz und 1528–1539 nahm er als Nachfolger Emsers das Amt des Sekretärs und Hofkaplans Herzog Georgs von Sachsen in Leipzig wahr. 1539 trat er in das Domkapitel in Breslau ein. Zeitweilig hatte er zusätzlich auch ein Kanonikat in Meißen und eine Präbende in Eichstätt inne. Am 11.1.1552 starb er in Breslau. Cochlaeus verfasste über 200 Schriften, vornehmlich Polemiken gegen Luther,⁵ Melanchthon und andere evangelische Theologen sowie Schriften zu dogmatischen Streitfragen, aber auch historische Werke und Editionen von Schriften Anderer.⁶ Er nahm an fast allen Reichstagen und Religionsgesprächen zwischen 1521 und 1548 teil, war 1530 an der Abfassung der *Confutatio* der CA beteiligt und stand mit zahlreichen Humanisten und Theologen seiner Zeit im Briefwechsel. Neben dem *Septiceps Lutherus*, der Kampfschrift gegen den siebenköpfigen Luther⁷ von 1529, sind seine Lutherkommentare sein bekanntestes und wirkungsmächtigstes Werk.

Die *Commentaria*

Diese „Kommentare zu den Handlungen und Schriften Martin Luthers in chronologischer Ordnung“, wie der Titel der Erstausgabe übersetzt lautet,⁸ verfasste

Ein Humanistenleben in der Herausforderung seiner Zeit, Aachen 2009 (Marienwalder Mittelalter-Studien 2), 42–110; die *Commentaria* werden nur mit einem Satz erwähnt, vgl. ebd. 197.

⁵ Luther strafte Cochlaeus hingegen seit 1523 mit Nichtbeachtung und antwortete auf keine seiner Streitschriften mehr.

⁶ Vgl. im Schriftenverzeichnis bei SPAHN, Cochläus (wie Anm. 3), unter anderem die Nummern 2; 23; 28; 38; 40 f.; 43–45; 49; 56; 62; 75; 84; 90–92; 118; 124 f.; 131; 134; 156; 164; 170; 175; 177; 180–182; 188.

⁷ *Septiceps Lutherus, vbi[que] sibi, suis scriptis, cōtrari[us]*, in *Visitationē Saxonicaē*, [pro] D. D. Ioā. Cocleū, editus [...] Leipzig (Valentin Schumann) 1529, VD 16: C 4386. Die weiteren Ausgaben bei SPAHN, Cochläus (wie Anm. 3), Nr. 57; 61; 63 f.

⁸ Vgl. oben, Anm. 1.

Cochlaeus in ihrem ersten Hauptteil schon bis etwa 1536, doch gelangte das Manuskript damals noch nicht zum Druck. Als 1546 auf dem Religionsgespräch in Regensburg, an dem Cochlaeus teilnahm, die Nachricht vom Tod Luthers eintraf, verfasste Cochlaeus binnen weniger Wochen bis zum 6. Juni 1546⁹ den letzten Teil über die fehlenden zwölf Jahre und über den Tod Luthers, parallel zu den Sterbe-Berichten auf evangelischer Seite. Doch brauchte es noch bis 1549, ehe er den Druck seines Werks finanzieren und auf den Weg bringen konnte.¹⁰ Es erschien bei der Druckerei seines Neffen Franz Behem bei St. Viktor in Mainz, wo er vorher auch seine gesammelten *Philippicae* gegen Melanchthon und die Schriften des katholischen Juristen Konrad Brauns herausgegeben hatte,¹¹ unter einem gemeinsamen Titelblatt¹² mit der großen Hussitengeschichte,¹³ an der er parallel zu den Lutherkommentaren ab 1532 gearbeitet hatte. Die *Commentaria* widmete Cochlaeus dem kämpferisch-antiprotestantischen Ercole d'Este, Herzog von Ferrara;¹⁴ eine Vorrede an den Leser schrieb Ambrosius Catharinus (Lancellottus Politus).¹⁵ Ein auf der Titelseite angekündigter¹⁶ zweiter Teil, der

⁹ Vgl. Comm. (wie Anm. 1), 319.

¹⁰ Vgl. HERTE, ADOLF, Die Lutherkommentare des Johannes Cochläus. Kritische Studie zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Glaubensspaltung, Münster 1935 (RGST 33), 4f. Ursprünglich hatte Cochlaeus die Kommentare in eine Gesamtausgabe seiner eigenen anti-lutherischen Schriften aufnehmen wollen, aber diese kam nicht zustande.

¹¹ Durch die Veröffentlichung der Schriften Brauns, die Cochlaeus im Wesentlichen aus eigener Tasche bezahlte, war das Erscheinen der *Commentaria* zeitweilig gefährdet. Vgl. zur kurzen, den Schriften Brauns beigefügten Schrift des Cochlaeus auch JÜRGENS, HENNING P., Der Konflikt zwischen Matthias Flacius und Philipp Melanchthon in der Sicht des Johannes Cochlaeus: Die Schrift *De Excusatione Philippi Melanthonis, Adversus clamores Flacij Illyrici*, in: Marina Miladinov in cooperation with Luka Ilić (Hg.), Matija Vlačić Ilirik, vol. III: Proceedings of the Third International Conference on Matthias Flacius Illyricus, Labin / Croatia, 2010, Labin 2012, 214–238.

¹² Die Erstausgabe der *Commentaria* wird im VD 16 deshalb nicht als eigene Aufnahme ausgewiesen, sondern als Teildruck der *Historia Hussitarum*, und ist so dort nicht leicht zu finden. Tatsächlich lagen aber zwischen dem Erscheinen der beiden Werke mehrere Monate, vgl. BÄUMER, Cochläus (wie Anm. 3), 102 f.

¹³ HISTORIAE HVSSITARVM LIBRI DVODECIM PER IOANNEM COCHLAEVM [...] collecti ex uarijs & antiquis [...] codicibus, antea nunquam excusis. [...] EIVSDEM FORMAE STYLIQVE ET CHARACTERIS, aedentur [...] ab eodem Cochlaeo, Commentaria De Actis & Scriptis Martini Lutheri. Apud S. Victorem prope Moguntiam, ex officina Francisci Behem [...] M. D. XLIX, VD 16: C 4326. Die Ausgabe wurde auf der Frankfurter Frühjahrmesse 1549 verkauft; der Zusatz auf der Titelseite sollte den Druck der *Commentaria* ankündigen, der aber erst zur Herbstmesse fertiggestellt wurde.

¹⁴ Comm. (wie Anm. 1), Widmungsvorrede, a*2r–2v. Darin nennt Cochlaeus als Anlass für die Widmung den theologischen Doktorgrad, den er in Ferrara 1517 erwarb – und stellt dabei die Verbindung zum Auftreten Luthers im selben Jahr her. Anschließend, ebd. a*3r, druckt er Auszüge seiner Ferrarenser Doktorurkunde ab.

¹⁵ 1484–1553, italienischer Dominikaner, der schon 1520/1521 Schriften gegen Luther verfasste. Zu ihm: SMOLINSKY, HERIBERT, Art. Ambrosius Catharinus, RGG⁴ 1 (1998), 394. Die *Hortatio ad lectorem* in: Comm. (wie Anm. 1), a*3v.

¹⁶ Vgl. Comm. (wie Anm. 1), Titelseite, vor der Druckerangabe: „Pars alter, quae est de

Auszüge aus Luthers Schriften und Predigten enthalten sollte, wurde nicht mehr gedruckt.

Die Lutherkommentare verkauften sich gut, waren aber alles andere als ein überragender publizistischer Erfolg:¹⁷ Eine weitere lateinische Ausgabe erschien erst 16 Jahre später, 1565 in Paris, nun unter dem geänderten Titel *Historia*,¹⁸ eine dritte 1568 in Köln.¹⁹ Eine deutsche Übersetzung aus der Feder von Johann Christoph Hueber, die Cochlaeus ursprünglich selbst geplant hatte, wurde sogar erst drei Jahrzehnte nach Cochlaeus' Tod, 1582, in Eichstätt veröffentlicht;²⁰ 1611 wurde sie erneut gedruckt.²¹

Dogmatibus & Sermonibus Lutheri, non potuit ad has Nundinas excusi.“ Vgl. HERTE, Lutherkommentare (wie Anm. 10), 13 f.

¹⁷ Damit sei der Einschätzung von Kai Bremer widersprochen, der die „überwältigende Bedeutung der Lutherkommentare für die katholische Kirchengeschichtsschreibung und die konfessionelle Polemik“ an folgendem „Indiz“ festmacht: „Bereits kurz nach der Erstpublikation erschienen erste Nachdrucke. Das Buch wurde zudem in zahlreiche Sprachen übersetzt. Sogar ins Deutsche fand es seinen Weg [...]“, wobei er sich auf die fehlerhafte (s. u. Anm. 18) Auflistung der Ausgaben bei Spahn beruft. Vgl. BREMER, KAI, Der Kommentar als Steinbruch. Zum Verhältnis von *Commentarius*, *Historia* und Polemik am Beispiel der Lutherkommentare des Johannes Cochläus, in: Frank Bezner / Kirsten Mahlke (Hg.), Zwischen Wissen und Politik. Archäologie und Genealogie frühneuzeitlicher Vergangenheitskonstruktionen, Heidelberg 2011 (Akademiekonferenzen 6), 293–309, hier 293 f.

¹⁸ HISTORIA IOANNIS COCHLÆI DE ACTIS ET SCRIPTIS MARTINI LVTHERI Saxonis, chronographicè, ex ordine ab anno Domini M. D.XVII. vsq[ue] ad annum M. D.XLVI. Inclusive, fideliter conscripta, & ad posteros denarrata. [...] PARISIIS. Apud NICOLAVM CHESNEAV, via Jacobæa, sub scuto Frobeniano & Quercu viridi. 1565. Die Ausgabe entstand unter Beteiligung von Guillaume Chaudière, beide Drucker werden in Titelaufnahmen genannt, es handelt sich aber um nur eine Ausgabe. Die bei SPAHN, Cochläus (wie Anm. 3), Nr. 189a angegebene lateinische Ausgabe Basel 1565 sowie die Übersetzungen von 1559 und 1580 ließen sich nicht nachweisen; die deutschen Ausgaben 1611 und 1612 sind identisch und nur durch die abweichende Jahresangabe unterschieden; statt der bei Spahn angegebenen insgesamt zehn Ausgaben scheint es tatsächlich nur fünf bzw. sechs gegeben zu haben. Nur diese werden auch bei HERTE, Lutherkommentare (wie Anm. 10), 19–27, aufgeführt.

¹⁹ HISTORIA IOANNIS COCHLÆI DE ACTIS ET SCRIPTIS Martini Lutheri Saxonis, Chronographicè ex ordine ab Anno Domini, M. D.XVII. vs[que] ad Annum M. D.XLVI. inclusiue [...] denarrata. [...] COLONIAE, Apud Theodorum Baumium sub Sole aureo, M.DLXVIII, VD 16: C 4279.

²⁰ Historia Martini Lutheri. Das ist / Kurtze Beschreibung seiner Handlungen vnd Geschriefften / der Zeit nach / vom M. D.XVII. biß auff das XLVI. Jar seines Ablebens [...] Erstlich in Latein durch weiland [...] IOANNEM COCHLÆVM, der heiligen Schrifft Doctorn / [et]c. beschrieben / vnd jetzo [...] ins Teutsch gebracht Durch Johann Christoff Hueber. [...] Getruckt zu Jngolstatt durch Daud Sartorium. Anno M. D.LXXXII, VD 16: C 4280.

²¹ Historia. Martini Lutheri Das ist / Kurtze Beschreibung seiner Handlungen und Geschriefften / der Zeit nach / vom M. D.XVII. biß auff das XLVI. Jar seines Ablebens / ordenlich unnd getrewlich den Nachkommenen zu gutem [...] Erstlich in Latein durch weiland den Ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn / Joannem Cochlaeum, der heiligen Schrifft Doctorn / [et]c. beschrieben / und jetzo auß dem Latein ins Teutsch gebracht / Durch Johann Christoff Hueber, Gedruckt zu Dilingen / Durch Gregorium Hännlin. Anno M.DC.XI. [weitere, textidentische Ausgabe 1612], VD 17: 39:121310T.

Die relativ geringe Zahl der Druckausgaben²² spiegelt allerdings nicht angemessen wider, welch ungeheure Wirkung Cochlaeus mit seinen Lutherkommentaren erzielte. Sie prägten, direkt oder über ihre Rezeption in anderen Schriften, das katholische Lutherbild bis in das 20. Jahrhundert hinein. Diesen Einfluss aufgezeigt zu haben, ist das Verdienst von Adolf Herte, der in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts zwei große Studien zu den Lutherkommentaren vorgelegt hat. Er untersuchte in der Druckfassung seiner Dissertation 1935 die Quellen und Arbeitsweise von Cochlaeus²³ und verfolgte dann in einer dreibändigen Untersuchung von mehr als tausend Seiten Umfang *Das katholische Lutherbild im Bann der Lutherkommentare des Cochläus*.²⁴ Herte konnte zeigen, wie sehr Cochlaeus in ganz Europa die katholischen Darstellungen von Luthers Leben ebenso beeinflusste wie allgemeine Reformationsgeschichten und Enzyklopädien, und dass sich erst unter dem Einfluss der Aufklärung das katholische Gesamtbild Luthers langsam wandelte. Letztlich, so sein Fazit, brachten erst die Archivistudien und die Quellenarbeit von Joseph Lortz, einem Kommilitonen von Herte, und Erwin Iserloh den endgültigen Abschied von Cochlaeus.

Seit Hertes Forschungen, die dieser auch als Beitrag dazu verstand, „Verständigung zu suchen, die konfessionelle Atmosphäre zu entgiften und alte Wunden zu heilen“,²⁵ ist ein halbes Jahrhundert lang nur wenig²⁶ zu Cochlaeus veröffent-

²² Von der in mancher Hinsicht parallelen, wenn auch deutlich kürzeren *Luther-Historia* Melancthons erschienen allein im deutschen Sprachraum mindestens acht lateinische Ausgaben, ehe der erste Nachdruck der *Commentaria* von Cochlaeus herauskam; vgl. die Ausgaben der HISTORIA DE VITA ET ACTIS REVERENDISS. VIRI D. MART. Lutheri, uerae Theologiae Doctoris, bona fide conscripta, à PHILIPPO MELANTHONE, VD 16: M 3416–3423, aus den Jahren 1548–1562. Vgl. auch WENGERT, TIMOTHY J., *The First Biography of Martin Luther*, Compiled by Johannes Pollicarius, in diesem Band, 23–26, und MASAKI, NAOMICHI, *Luther-Memoria on the Occasion of his Death*, in diesem Band, 80–84.

²³ Vgl. HERTE, *Lutherkommentare* (wie Anm. 10).

²⁴ HERTE, ADOLF, *Das katholische Lutherbild im Bann der Lutherkommentare des Cochläus*, Bd. 1: Von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Inland und Ausland; Bd. 2: Von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die neueste Zeit. Deutschland; Bd. 3: Von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die neueste Zeit. Außerdeutsche Länder, besonders Frankreich und Italien, Münster 1943.

²⁵ HERTE, *Lutherbild I* (wie Anm. 24), Einleitung, XXII. Freilich formulierte Herte an gleicher Stelle im Jahr 1943 auch: „Diese Wendung [sc. zu einer positiveren Sicht Luthers] ging nicht eigentlich von der Wissenschaft aus auf Grund von neuen Erkenntnissen – wenn auch der Umstand, daß man jetzt auf katholischer Seite ein weit offeneres Ohr für die protestantische Forschung hatte, viel zu dem Umschwung beitrug –, die Wandlung vollzog sich vielmehr [...] in den Tiefen des religiösen und vaterländischen Gefühls. Das leidvolle Erleben des ersten Weltkriegs und der mit ihr [sic!] verbundenen Kulturkatastrophe wurde für diese Wendung entscheidend. Die auf dem Boden des Reiches neuerwachenden geistigen, nationalen und religiösen Tendenzen trieben diese Entwicklung weiter, und der zweite Weltkrieg mit seinen neuen seelischen Erschütterungen durfte das Facit daraus ziehen.“ Formulierungen wie diese haben wohl dazu beigetragen, dass Herte nach 1945 sein Amt als Professor für Kirchengeschichte in Paderborn aufgeben musste; vgl. LELL, JOACHIM, Art. Herte, Adolf, TRE 15 (1986), 255 f.

²⁶ Eine Ausnahme bilden die Arbeiten von Remigius Bäumer, der neben der genannten biographischen Studie, die allerdings gegenüber SPAHN, *Cochläus* (wie Anm. 3), wenig Fortschritt

licht worden. Erst in den letzten beiden Jahrzehnten hat sich Ralph Keen mit einer Edition der sieben *Philippicae*²⁷ und einer kommentierten Übersetzung der *Commentaria* ins Englische²⁸ wieder intensiver mit Cochlaeus beschäftigt.²⁹ Diese Übersetzung (von Elizabeth Vandiver) ist, trotz kleiner sachlicher Fehler, einerseits sehr verdienstvoll, denn sie macht die wichtigste Quelle für das katholische Lutherbild auch für englischsprachige Studenten zugänglich. Andererseits muss gegen die Ausgabe ein großer Einwand erhoben werden: Letztlich verfälscht sie durch eine weitreichende editorische Grundsatzentscheidung das Bild der *Commentaria* erheblich. Denn sie lässt – neben der *Praefatio* der lateinischen Ausgaben – die Marginalien weg, die sich sowohl in der lateinischen Originalfassung als auch in der deutschen Übersetzung in großer Zahl finden. Diese Marginalien machen jedoch einen wichtigen Teil der *Commentaria* aus, sie gehören, wie zu zeigen ist, integral zu Cochlaeus' Arbeitsweise und zur Erfassung seiner Hauptintention dazu.³⁰

Die Charakteristik der Lutherkommentare

Die *Kommentare zu den Taten und Schriften Luthers* sind durch eine eigentümliche Vorgehensweise gekennzeichnet. Das umfangreiche Werk, insgesamt über

bringt, weitere Aufsätze veröffentlicht hat: Vgl. BÄUMER, REMIGIUS, Johannes Cochlaeus und die Reform der Kirche, in: DERS. (Hg.), *Reformatio ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit*. Festgabe für Erwin Iserloh, Paderborn 1980, 333–354; DERS., Die Religionspolitik Karls V. im Urteil der Lutherkommentare des Johannes Cochlaeus, in: Dieter Albrecht (Hg.), *Politik und Konfession. Festschrift für Konrad Repgen zum 60. Geburtstag*, Berlin 1983, 31–47.

²⁷ Johannes COCHLAEUS, *Philippicae I–VII*. Edited with introduction and commentary by Ralph Keen, 2 Bde., Nieuwkoop 1995–1996 (BHRef 54,1–2).

²⁸ *Luther's Lives: Two Contemporary Accounts of Martin Luther*, translated and annotated by Elizabeth Vandiver / Ralph Keen / Thomas D. Frazel, Manchester 2003.

²⁹ Hinzu kommen die schon angeführten Arbeiten von Kai Bremer (wie Anm. 17) und die kleine Studie des Verf. (wie Anm. 10).

³⁰ Trotz dieser Kritik bietet die Ausgabe von Keen et al. (Hg.), *Two Contemporary Accounts of Martin Luther* (wie Anm. 28), eine Edition mit instruktiven und durchaus kritischen Kommentierungen. Der unnötige Verzicht auf Teile des Werks, die *Praefatio* und die Marginalien, verkürzt jedoch den Gesamteindruck um einige entscheidende Schärpen und wird der Vorgehensweise Cochlaeus' und auch der Wirkung des Werkes nicht gerecht. Nur dadurch wird es möglich, zu folgendem Urteil zu kommen, das Keen in seiner Einleitung, ebd. 51, formuliert: „In presenting the contrast between the impious Luther and his own pious and learned colleagues, Cochlaeus hopes the reader will recognize the absurdity of the juxtaposition and reject Luther's example and teachings. But the polemical goal of the Commentaries can only be achieved if the reader feels that Luther is being presented honestly, fairly, and objectively. The merest hint of theological persuasion would undermine the work as a whole. The Commentary is thus, in the end, a work of delicious irony: a work covertly serving the most extreme polemical ends, while ostensibly a balanced and factual account of the life of a profoundly influential religious leader.“

330 Seiten im Klein-Folio-Format, besteht zu einem erheblichen Teil aus Zitaten. Cochlaeus bietet keine durchgeformte, einem einheitlichen Narrativ folgende, systematisierende Darstellung von Luthers Leben und Wirken. Er folgt vielmehr einem chronikalisch-annalistischen Konzept. Seine Darstellung ist nach Jahren unterteilt, wobei er mit dem Jahr 1517 als Beginn der öffentlichen und in Werken fassbaren Tätigkeit Luthers beginnt und darunter auch den Werdegang abhandelt – eine für sein Vorgehen konsequente Entscheidung, da aus dem Jahr 1517 ja die ersten Veröffentlichungen Luthers stammen.³¹ Innerhalb der Jahreskapitel folgt Cochlaeus wiederum der Chronologie der Ereignisse und Schriften. Er versucht, die historischen Begebenheiten, Reichstage, kriegerischen Konflikte und Krisen der Epoche wiederzugeben und gleichzeitig die theologischen Auseinandersetzungen, namentlich alle polemischen Schriften Luthers und die Gegenschriften seiner Gegner, zu erwähnen. Aus diesem Vorgehen resultiert die eigentümliche Form der *Commentaria*, die selten über die reine Addition von Ereignissen und Schriften hinausgelangen.

Dabei ist Cochlaeus erkennbar auf Klarheit und Überprüfbarkeit seiner Angaben bedacht: Für alle Schriften Luthers gibt er, soweit vorhanden, den Fundort in der Wittenberger Lutherausgabe an oder beruft sich auf ihm vorliegende Drucke. Die Marginalien dienen hier als Quellennachweise.³² Zusätzlich ist dem Werk ein umfangreiches Register beigegeben,³³ in dem die Schriften Luthers nach Gattungen gegliedert aufgeführt werden. Ein dem Werk vorangestellter elfseitiger Stichwort-Index erleichtert zusätzlich die Suche im Text.³⁴ Herte hat nachgewiesen, dass Cochlaeus diesem Anspruch auf Überprüfbarkeit seiner Aussagen und Zitate auch standhält: Entgegen den zum Teil wütenden Vorwürfen protestantischer Gegner oder späterer Historiker findet sich keine Stelle, in der Cochlaeus die zitierten Texte grob verfälscht oder sachlich entstellt hätte, allenfalls hat er einmal Auslassungen nicht kenntlich gemacht oder Zitat und Darstellung oder Kommentar nicht sauber voneinander getrennt.³⁵

Aus dem Gesagten könnte man nun den Eindruck gewinnen, Cochlaeus schreibe eine an der spätmittelalterlichen Annalistik orientierte, sachliche Dar-

³¹ Vgl. BENZING, JOSEF/CLAUS, HELMUT, Lutherbibliographie, Bd. 1, Baden-Baden 1966, 14–16 (Nr. 71–89). Die 1516 veröffentlichte Vorrede zur ersten Ausgabe der *Theologia deutsch* erschien ohne Namensangabe. Zudem setzt auch der erste Band der Wittenberger Lutherausgabe von 1545 – nach Predigten Luthers, die erst 1518 gedruckt wurden –, mit den Ablassthesen ein. Vgl. zur Rolle der *Commentaria* für die Epochenzäsur 1517 auch BREMER, Der Kommentar als Steinbruch (wie Anm. 29), 295.

³² Wahrscheinlich liegt in dieser Praxis der Grund dafür, dass die Marginalien in der Ausgabe von Keen weggelassen und durch Fußnoten mit Verweis auf *Luther's Works* oder die WA ersetzt sind.

³³ Comm. (wie Anm. 1), 321–326.

³⁴ Vgl. ebd. a*4r–4b.*3r.

³⁵ Vgl. HERTE, Lutherkommentare (wie Anm. 10), § 4: „Der Aufbau der *Commentaria* und die Arbeitsmethode des Cochläus“, 229–271, bes. 258 f.

stellung Luthers anhand seiner Taten und Worte, wie es der umfangreiche Untertitel ja auch zu suggerieren versucht, in dem es heißt:

„Hier wird dem Leser vielfache Gelegenheit gegeben, aus der getreuen und wahrhaften Erzählung der Ereignisse zu erkennen, welch große Geisteskraft Luther zukam, welche Toleranz seiner Werke, welcher Ungestüm in den Affekten des Geistes, welche Lieblichkeit seiner Feder. Und welche Urteile über seine Lehre der Papst, der Kaiser, Könige, Konzilien, Bischöfe, Universitäten und Gelehrte wie Erasmus gefällt haben.“³⁶

Doch die vermeintliche Neutralität des Titels führt (bewusst) in die Irre: Wenn Geschichtsschreibung nach Tacitus „sine ira et studio“³⁷ zu verfahren hat, dann betreibt Cochlaeus hier keine. Sein Zorn auf Luther ist auf jeder Seite seines Werks zu spüren, sein Bemühen, Luther als Ehrgeizling, Lügner, Aufrührer, ja Ausgeburt des Teufels zu entlarven, ist mit Händen zu greifen.

Zur Umsetzung dieser Absicht tragen die Marginalglossen entscheidend bei, die den Inhalt manchmal nur strukturieren oder zusammenfassen, häufig aber auch pointieren. Das zeigt sich schon am Anfang, in der *Praefatio* des Cochlaeus (die schon in der deutschen Übersetzung fehlt), wo die erste Glosse lautet: „Quanta ex Lutherana schismate perditio“, und damit ist der Tenor vorgegeben, der sich fortsetzt etwa mit „quanta damna in moribus“ oder „quanta negligentia bonorum operum“.³⁸ Im eigentlichen Text wirken die Marginalglossen häufig dadurch pejorativ, dass sie als Faktum ausgeben, was im Text nur als Vermutung oder Gerücht ausgesagt wird. So im berühmten Bericht über eine Szene aus der Zeit Luthers als Mönch, als er bei der Lesung des Evangeliums von der Ausbreitung des bösen Geists sich niedergeworfen und geschrien habe: „Ich bin's nicht.“ Während der Bericht fortfährt: „Multorum itaque est opinio, cum occulta usum esse familiaritate Daemonij cuiuspian, Quandoquidem et ipsemet talia de se aliquando scripserit, quae Lectori suspicionem de huiusmodi commercium nefariaque societate ingerere possint“, wird aus Meinung und Verdacht in der Marginalie ein Faktum: „Commercium Lutheri occultum cum Daemonio“.³⁹

Cochlaeus verbindet so sein strukturiertes, um nicht zu sagen schematisches, Vorgehen mit schärfsten Wertungen und Charakterurteilen, immer wieder auch mit massiven Vorwürfen und groben Beschimpfungen. Es geht ihm nicht darum, Luthers Leben und Werk darzustellen, sondern zu entlarven. Zwar sind die Zitate korrekt zitiert, doch geben sie selten einen Einblick in den Gehalt, geschweige denn die Argumentation der Schrift. So erfährt der Leser über die Schrift *De captivitate* zwar, dass Luther darin die Sakramente angreife, aber nichts über

³⁶ Vgl. oben, Anm. 1. Eigene Übersetzung.

³⁷ TACITUS, Annalen I,1.

³⁸ Comm. (wie Anm. 1), c*2r.c*3v.c*4r. In der *Praefatio* bieten die Marginalien kaum Quellennachweise, dafür fast eine Kurzfassung der Hauptaussagen und Charakterzeichnungen des ganzen Werks.

³⁹ Ebd. 2.

die eigentliche Argumentation.⁴⁰ Seine Textauszüge beschränken sich häufig auf die – bei Luther ja leicht zu findenden – grobianischen Passagen oder sind schlicht dem Vorwort der Schriften entnommen.

Den Auszügen aus Luthers Schriften sind in vergleichbarem Umfang Auszüge aus Schriften seiner Kontrahenten entgegengestellt, wobei Cochlaeus sich gerne auf große Namen wie Erasmus von Rotterdam,⁴¹ Herrscher wie den englischen König Heinrich VIII.⁴² und Kaiser Karl V. oder seine Kampfgenossen wie Hieronymus Emser,⁴³ Ambrosius Catharinus⁴⁴ und andere stützt. Vor allem aber – und im Verlauf der Zeit zunehmend – zieht er seine eigenen Schriften heran,⁴⁵ in denen er sich über 25 Jahre hinweg dauernd an Luther abgearbeitet hatte. Dadurch erhält sein Werk einen spürbar selbstbezogenen Charakter.

Nur an vereinzelt Stellen bringt Cochlaeus dagegen freie Schilderungen von Ereignissen ein, obwohl er viele davon selbst miterlebt hat. Diese Stellen, etwa die Passagen zur Wirkung von Luthers Bibelübersetzung auf die Laien,⁴⁶ die Beschreibung der Ereignisse in Frankfurt 1524/25,⁴⁷ die seiner Rolle bei der Verhinderung des Drucks der englischen Bibelübersetzung Tyndales in Köln⁴⁸ oder seine Klage über die Schwierigkeiten katholischer Autoren, Drucker zu finden,⁴⁹ gehören zu den interessantesten und lebendigsten Seiten des Werks, das sonst in seiner Aneinanderreihung von Quellenauszügen⁵⁰ und Beschimpfungen wenig originell und eher ermüdend zu lesen ist.

⁴⁰ Vgl. ebd. 26. Allerdings muss man Cochlaeus zugutehalten, dass er sich mit *De captivitate* auch außerhalb der Darstellung des Jahres 1520 beschäftigt. So führt er die Schrift schon vorher an, nämlich bei der Erörterung der 95 Thesen, um Luther einen Selbstwiderspruch nachzuweisen. Vgl. ebd. 5.

⁴¹ Vgl. etwa ebd. 140–146. 158–161 die Darstellung der Kontroverse um den freien Willen sowie 268 f. 285.

⁴² Vgl. ebd. 47 f. 50 f. 136 f.

⁴³ Vgl. ebd. 18 f. 48. 54. 88. 118 u. ö.

⁴⁴ Vgl. ebd. 23.

⁴⁵ Vgl. HERTE, Lutherkommentare (wie Anm. 10), 73–84, führt knapp 100 Schriften von Cochlaeus aus den Jahren 1521–1546 auf, die Cochlaeus selbst als Quellen ausgewiesen hat. Vgl. ebd. 233 f.

⁴⁶ Vgl. Comm. (wie Anm. 1), 55 f.

⁴⁷ Vgl. ebd. 114–117.

⁴⁸ Vgl. ebd. 132–135.

⁴⁹ Vgl. ebd. 58 f.

⁵⁰ Vgl. HERTE, Lutherkommentare (wie Anm. 10), 234: „So ist die Zitatensmasse der Commentaria unförmlich [sic!] und chaotisch angeschwollen, und es stellt sich, was aus den Kommentaren nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, die überraschende Tatsache heraus, daß ihr weitaus größter Teil auf Rechnung fremder Federn und auf Kosten bereits gedruckter Gedankengänge des Cochläus geht.“ [Es] „zieht sich die Zitatenschleppe über etwa drei Fünftel der Commentaria hin. Fremdes Material hat sie damit auf weiteste Strecken hin überwuchert, und es gibt kein Werk unter allen Kampf- und Streitschriften des 16. Jahrhunderts, das mit einer so breiten Kenntnis der zeitgenössischen Literatur und einer solchen Unsumme von Zitaten aufwartet [...].“

Wenn auf Luthers Argumentationen einmal näher eingegangen wird, dann um sie der Widersprüchlichkeit zu überführen, beginnend schon mit den Marginalien zu den 95 Thesen, in denen auf einander widersprechende Aussagen in *De captivitate* hingewiesen wird: „At longe aliter de securitate salutis docuit Luth. in Capt. Babyl. alijs(que) scriptis suis“.⁵¹

Die Charakterzeichnung Luthers in den *Commentaria*

Mit der Widersprüchlichkeit ist eine der Charakterisierungen genannt, die Cochlaeus in den Kommentaren an Stelle einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit Luthers Lehre als Hauptinstrument zu seiner Bekämpfung einsetzt: Ähnlich wie in seinem *Lutherus septiceps*, allerdings nicht so explizit durchnummeriert, konzentriert er seine Darstellung auf eine Reihe von negativen Charakterzeichnungen oder Verfehlungstypen, an deren Bild über die Jahre hinweg fortgeschrieben wird. Dem Grundprinzip des Buchs entsprechend, erfolgen diese Charakterurteile und Vorwürfe nicht in systematischer Entwicklung, sondern in additiver Aneinanderreihung. So ergibt sich über den Lauf der Jahre und die ständige Wiederholung eine scharf ausgeprägte Typisierung Luthers.

– Luther als sich selbst Widersprechender, Lügner, Doppelzüngiger: Zu diesem Vorwurf trägt Cochlaeus vom genannten Beispiel der Ablassthesen an immer wieder Material zusammen⁵² – es ist bekanntlich nicht schwer, mit Luther gegen Luther zu argumentieren. Die Bezeichnung als Lügner wird dabei breit gefasst und auch auf Übertreibungen, absichtliche Irrtümer und missliebige Interpretationen ausgedehnt.⁵³ Ein Nebenvorwurf ist der der Heuchelei, der „ficta humilitas“⁵⁴ so etwa bei seinem Verhalten gegenüber Cajetan, dem er, anders als in seinen Briefen, ins Angesicht nur „laudes et blanditias“ gesagt habe,⁵⁵ oder bei der Verteidigung im römischen Zuchtverfahren. Cochlaeus schreibt beispielsweise über Luthers Verhalten 1518 gegenüber den Inquisitoren:

„Simulabat quidem eo tempore blandioribus uerbis modestiam, humilitatem(que) obediencia(m), ut partem sua(m) & auctiorem & com(m)endacio(m) redderet: Cor tamen eius semper erat in mordacitatem superbiam(que) rebellionem(que) erectum.“⁵⁶

⁵¹ Comm. (wie Anm. 1), 5.

⁵² Vgl. als eines von zahlreichen Beispielen etwa ebd. 241 f., über Luthers widersprüchliche Haltung zur Heiligenverehrung.

⁵³ Vgl. etwa ebd. 195: „praeter mendacia, multos etiam lapsus Lutheri, tum in Psalmi expositione, tum circa linguam Hebraicam“; in der deutschen Übersetzung als „muthwillige Irrthum(m)“ übersetzt, COCHLAEUS, *Historia Martini Lutheri* (wie Anm. 20), 420.

⁵⁴ Comm. (wie Anm. 1), 6 f.

⁵⁵ Vgl. ebd. 9.

⁵⁶ Ebd. 11.

Auch das Auftreten gegenüber Karl V. 1521 in Worms, das ja für Cochlaeus zum Wendepunkt seiner Haltung gegenüber Luther geworden war, stellt er in den *Commentaria* als zugleich unaufrichtig und überheblich dar.

– Luther als Ehrgeizling: So lautet der Vorwurf schon bei den frühen Disputationen und den 95 Thesen, die Luther aus Ruhmsucht aufgestellt habe,⁵⁷ und bei der Schilderung des Auftretens in Worms in den *Acta Vuormacensia*, die Cochlaeus Luther selbst zuschreibt, um ihn dafür dann des Selbstlobs zu zeihen.⁵⁸ Auch Luthers Verhalten gegenüber Konkurrenten wie Karlstadt nach den Wittenberger Unruhen interpretiert Cochlaeus als Neid Luthers auf den Erfolg und die Tatkraft Karlstadts.⁵⁹ Den Stellenwert dieser Charakterisierung verrät schon ein Blick ins Register, das unter dem Stichwort „iactantia“ sieben Einträge aufweist.⁶⁰

– Luther als Verfälscher der Bibel: Ein Vorwurf, der natürlich besonders im Zusammenhang mit der Übersetzung erhoben wird, aber auch an anderen Stellen aufgenommen wird.⁶¹ So heißt es bei Cochlaeus:

„Quis enim satis enarrare queat, qua(n)tus dissidioru(m) turbationu(m)que et ruinaru(m) fomes et occasio fuerit ea Noui Testame(n)ti translatio: In qua uir iurgioru(m), data, opera, co(n)tra uetere(m) et probata(m) Ecclesiae lectione(m), multa immutauit, multa decersit, multa addidit et in aliu(m) sensum detorsit: multas adiecit in marginib(us) passim glossas erroneas at(que) cauillosas, et in pr(a)efationib(us) nihil malignitatis omisit, ut in partes suas traheret lectorem.“⁶²

– Luther als politischer Aufrührer: Diese Charakterisierung ist für Cochlaeus einer der Hauptvorwürfe. Mit deutlichem Bewusstsein für die nicht nur theologisch, sondern auch politisch gravierenden Auswirkungen der Reformation macht Cochlaeus etwa bei der Behandlung der Adelschrift,⁶³ des Wormser Reichstags,⁶⁴ vor allem aber beim Bauernkrieg⁶⁵ und beim Reichsritteraufstand⁶⁶ Luther für die politischen Konsequenzen seines Tuns verantwortlich.⁶⁷ Eine

⁵⁷ Vgl. ebd. 2–5.

⁵⁸ Vgl. ebd. 31–41, bes. 33 mit Marginalie: „Lutherus laudis proprie audis“ sowie 41: „Philautia Luth“. Auf die Schilderung der Vorgänge in Worms verwendet Cochlaeus mehr Seiten als auf Luthers gesamte Vorgeschichte von 1483 bis 1516 und die Darstellung des Jahres 1517.

⁵⁹ Ebd. 105.

⁶⁰ Vgl. ebd. a*[6]r; Verweise auf: 19.25.50.61.66.102.111.249.

⁶¹ Vgl. ebd. 54 f.59–62.71 f.159.161 f.

⁶² Ebd. 54. Besonders die letzte Passage ließe sich auch zur Kennzeichnung des Vorgehens der *Commentaria* lesen.

⁶³ Vgl. ebd. 21 f.

⁶⁴ Wie Anm. 58, vgl. bes. ebd. 31.

⁶⁵ Vgl. ebd. 109–114.

⁶⁶ Vgl. ebd. 90–94.

⁶⁷ Vgl. ebd. 53 mit Marginalie: „Ex Euangelio pacis fecit Luth. buccinam bellorum ac seditionum“. Vgl. ebd. 249 f., wo Cochlaeus seine eigene Kritik an Luthers Schrift von der weltlichen Obrigkeit wiedergibt.

Nebenargumentation dazu ist diejenige, Luther als Türkenfreund zu entlarven, der letztlich mit dem Feind der Christenheit sympathisierte.⁶⁸

– Luther als Aufschneider: Er spiele sich als Prophet oder Evangelist oder Richter auf;⁶⁹ seine Schriften wie der Katechismus oder der *Unterricht der Visitatoren* sind in Cochlaeus' Augen als Oktroy seiner neuen Lehre anzusehen.⁷⁰

– Luther als Unzüchtiger: Großes Gewicht nimmt natürlich die Charakterisierung Luthers als sittenloser und eidbrüchiger Mönch ein. Immer wieder, bis hin zur Schilderung von Luthers Tod, wird ihm die Heirat mit einer Nonne, zumal zu einem Zeitpunkt, als gerade der Bauernkrieg tobte, vorgehalten.⁷¹

– Luther als Auslöser von anderen Sekten und Irrlehren: Über seine eigene schändliche Lehre und die seiner Spießgesellen hinaus ist Luther auch als Wegebereiter der Lehren der Täufer und Unterstützer von verurteilten Ketzern wie Hussiten und Pickarden anzusehen⁷² – und damit letztlich schlimmer als Arius.⁷³

Luther wird durch diese vielfältige Charakterzeichnung in seinem gesamten Leben und Wirken als Häretiker dargestellt, dessen Lebenswandel nicht weniger als seine Lehre den Häresievorwurf belegt.

Die Kombination von chronikalischer Vorgehensweise, umfangreichem, korrektem, aber tendenziösem Textreferat unter abundanter Heranziehung eigener Schriften sowie schärfster polemischer Charakterzeichnung Luthers als Lügner, Aufrührer und Verfälscher von Lehre und Bibel, ließen Cochlaeus' Lutherkommentare zur einflussreichsten Schrift der altgläubigen Perspektive auf Luther werden. Als erste negativ gefärbte Gesamtbiographie schon drei Jahre nach Luthers Tod erschienen, hielt ihre Wirkung über drei Jahrhunderte an und schlug sich auch in hartnäckigen Legendenbildungen durch Fehlinformationen und Verurteilungen nieder, die, bei Cochlaeus erstmals erwähnt, fest in das Repertoire antilutherischer Polemik eingingen.⁷⁴ In seinem Nachleben erreichte Cochlaeus eine Wirksamkeit, die er zu seinen Lebzeiten nie erzielen konnte

⁶⁸ Vgl. ebd. 200 f.

⁶⁹ Vgl. ebd. 28; sich selbst zitierend: ebd. 139; „Encomium Lutheri in se ipse“ ebd. 220, Witzel zitierend: ebd. 265 f.

⁷⁰ Vgl. ebd. 204. Vgl. die Marginalie zu ebd. 50, „Luther gut türckisch“, die sich nur in der dt. Fassung findet: COCHLAEUS, *Historia Martini Lutheri* (wie Anm. 20), 111.

⁷¹ Vgl. Comm. (wie Anm. 1), 78 f. 117 f. Zum Brief Luthers an Albrecht von Brandenburg über die Heirat seiner Konkubine: ebd. 129–132. 318.

⁷² Vgl. ebd. 81 f. zu Luthers Kontakten mit Waldensern und Böhmen.

⁷³ Vgl. *Praefatio*, ebd. c*2r, mit Marginalie: „Secta Luth. peior quam Arrij.“ Vgl. auch ebd. 176: „Lutherus radix amaritudinis multarum sectarum“. So auch im Resümee über Luthers Leben beim Bericht über die Beisetzung, ebd. 318.

⁷⁴ Der Großteil dieser Legenden geht auf die *Praefatio* und die anfängliche Erzählung des Lebens Luthers vor 1517 zurück, in denen Cochlaeus sich nicht auf Publikationen stützen kann, so etwa die Legende über die Geburt als Sohn einer Teufelsbuhlschaft (vgl. ebd. *Praefatio*, c*4r), die bereits erwähnte Szene beim Evangelium von der Teufelsaustreibung (vgl. ebd. 2) und die Behauptung, Luther habe seine Doktorpromotion aus einer Unterschlagung finanziert (vgl. ebd.). Hinzu kommen negative Legenden zum Sterben Luthers, die Cochlaeus durch eine maligne Interpretation der umfangreichen protestantischen Sterbeberichte befördert (vgl. ebd. 315–318).

und mit der er die komplementäre Seite zur evangelischen Luther-Memoria bildet. Wie diese zur Verklärung, Heroisierung und Inanspruchnahme Luthers als Autorität diente, lieferte Cochlaeus den nachfolgenden Generationen eine umfangreiche Materialsammlung⁷⁵ und ausbaufähige Grundlage zur Zeichnung eines „schwarzen“ Lutherbilds. Zugleich konnten seine *Commentaria* als Kompendium der Schriften gegen Luther dienen und bereiteten die Widerreden gegen Luthers Werk besser auf, als sie dessen Gedankengut gerecht wurden. Erst im 20. Jahrhundert verlor sich die Prägewirkung von Cochlaeus auf das katholische Lutherbild, wobei die Erforschung der Wirkungsgeschichte seines Werks Teil dieses Prozesses wurde.

⁷⁵ So auch BREMER, *Der Kommentar als Steinbruch* (wie Anm. 17), 297. Allerdings beruht die – auch in den Titel des Aufsatzes eingegangene – Formulierung, die *Commentaria* seien gezielt als „Steinbruch“ für die katholische Polemik ins Deutsche übersetzt worden, m. E. auf einer Fehillesung der Vorrede, 4v, der deutschen Ausgabe Ingolstadt 1582 (wie Anm. 20).